

LAGEN Rundbrief

02/2016, 29.02.2016

Liebes Netzwerk und LAGEN-Interessierte,

auch in diesem Jahr wird wieder eine spannende Jahrestagung der LAGEN organisiert. Federführend in der Planung sind die Maria Goepfert Mayer Professuren. Die Jahrestagung wird am **12.11.2016**, an der TU Braunschweig, zum Thema „**Technik – Raum – Bildung. Geschlechterforschung in Niedersachsen**“, stattfinden.

Des Weiteren möchten wir Sie in dieser zweiten Rundbriefausgabe des Jahres 2016 auf:

1. Veranstaltungen in Niedersachsen,
2. Veranstaltungen in Deutschland und in der ganzen Welt,
3. aktuelle Stellenausschreibungen sowie
4. Ausschreibungen und Calls

hinweisen.

Wir freuen uns immer über Ihre Ankündigungen und Neuigkeiten zur Frauen- und Geschlechterforschung.

Herzliche Grüße

Jördis Grabow

1. Veranstaltungen in Niedersachsen

- An der **Medizinischen Hochschule Hannover** findet am **8. April 2016** von **12:30 bis 18 Uhr**, zu Ehren von Sigrid Stöckels 60. Geburtstags, das **Symposium „Aktuelle Positionen in der Medizingeschichte - Sigrid Stöckel zum 60. Geburtstag“** statt.
- Am **15. Juni 2016, 16 bis 19 Uhr**, findet das **8. Forschungsforum** des **gender_archland** im Gebäude der Fakultät für Architektur und Landschaft der **Leibniz Universität Hannover** statt. „Das Thema des diesjährigen Forums ist **"Frauennetzwerke (un)planbar?"**. Anlässlich eines laufenden Forschungsvorhabens zu dem Schweizer Frauennetzwerk P.A.F. Planung Architektur Frauen, das sich vor einigen Jahren aufgelöst hat, soll das ForFo über Erfolge und Misserfolge bestehender und vergangener Netzwerke diskutieren, um daraus Mehrwerte für

künftige Vernetzungsarbeit zu schöpfen. Vertreterinnen existierender und ehemaliger Frauennetzwerke in Deutschland und Forscherinnen, die zu diesem Thema gearbeitet haben, werden als Teilnehmende in der "ersten Reihen" dazu eingeladen, um eine möglichst große Bandbreite an Statements in die Diskussion einfließen zu lassen. In einem **Vortrag** wird Frau **Christiane Schröder**, Bearbeiterin der P.A.F. Studie des gender_archland, erste Ergebnisse ihrer noch nicht veröffentlichten Studie zur Diskussion stellen.“

- Save the Date: Am **12.11.2016** wird die diesjährige **Jahrestagung der LAGEN** zum Thema **„Technik – Raum – Bildung. Geschlechterforschung in Niedersachsen“** an der TU Braunschweig stattfinden.
- Save the Date: Vortrag von Kerstin Dörhöfer am **15. November 2016, 18 bis 20 Uhr** an der **Leibniz Universität Hannover**. „Das **gender_archland** organisiert in Kooperation mit dem Ephraim Museum Berlin eine Ausstellung mit Vortrag über die Architektin Emilie Winkelmann, immatrikuliert in der Abteilung I im Fach Architektur an der Universität in Hannover in den Jahren 1902 bis 1907. Emilie Winkelmann wird als die erste Architektin Deutschlands bezeichnet, die Architektur studiert und ein Büro in Berlin geleitet hat. Das Leben und Werk von Emilie Winkelmann wird von Kerstin Dörhöfer in ihrem Buch "Pionierinnen der Architektur" sehr eindrucksvoll beschrieben. Kerstin Dörhöfer wird anlässlich der Ausstellung einen Vortrag halten, der zwar mit Emilie Winkelmann beginnt, es aber auch nicht versäumen wird, den Bogen in die Gegenwart von Frauen in Architekturberufen, zu schlagen.“

2. Veranstaltungen in Deutschland und der ganzen Welt

- Forschungswerkstatt: **Intersektionale Mehrebenenanalyse in der (Forschungs-)Praxis**. Vom 23. bis 25. Juni 2016 findet die Forschungswerkstatt an der TU Hamburg-Harburg statt. Dozentinnen sind: Kathrin Ganz, Jette Hausotter und Prof. Dr. Gabriele Winker. Eine Anmeldung ist bis zum 1. April 2016 möglich.
- „Die Tagung **„65 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention“**, vom *Netzwerk Flüchtlingsforschung* organisiert, wird vom **6.-8. Oktober 2016** in **Osnabrück** stattfinden. Die Panels (viele über Flucht aus Genderperspektive) und Calls for Contributions sind jetzt online unter: <http://fluechtlingsforschung.net/konferenz/call-for-papers-2016/> abrufbar. Die Frist, sich für die Calls zu bewerben, endet am **31. März 2016**.“
- Tagungsankündigung: „FemiCare & MascuWork -Geschlechtlichkeiten im Feld der Sorgearbeit. Am 17. und 18. November 2016 findet an der Hochschule Landshut die Tagung „FemiCare & MascuWork – Geschlechtlichkeiten im Feld der Sorgearbeit“ statt. Organisiert wird die Tagung vom Bayerischen Forschungsverbund ForGenderCare. Der Verbund erforscht in 12 Forschungsprojekten an 11 bayerischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen von 2015 bis 2019 sozialwissenschaftliche, philosophische und technikwissenschaftliche Fragen rund um Geschlechterverhältnisse im Feld der (Für-)Sorgearbeit.“

3. Aktuelle Stellenausschreibungen

- An der Universität Wien ist eine Stelle als Universitätsprofessor_in für Gender-Studies (Bewerbungsfrist: 1. Mai 2016) ausgeschrieben. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage: <http://tinyurl.com/j6nwna4>.

4. Ausschreibungen und Calls

- „Der Verlag Barbara Budrich schreibt auch in diesem Jahr wieder den Dissertationspreis **promotion** aus, bei dem eine Promovendin oder ein Promovend die kostenlose Veröffentlichung der Dissertation bei uns gewinnen kann. Vielleicht betreuen Sie DoktorandInnen oder haben Bekannte, für die der Preis interessant sein könnte? Oder haben Sie selbst gerade Ihre Dissertation abgeschlossen und möchten sich bei uns bewerben?“ Weitere Informationen erhalten sie unter: <http://tinyurl.com/h7f8mrl>
- Call for Articles: GENDER: „**Praxeologien des Körpers – Geschlecht neu denken**“ (Frist: 10.03.2016)
- Call for Papers: Publikationsprojekt „**Gender Studies and Gender Research in Times of the New Governance of Science**“ (Frist: 11. April 2016)
- Call for Papers: Doktorand*innenworkshop „**Prekarisierung, Arbeit & Geschlecht**“ vom 24.bis 25. November 2016 an der Humboldt-Universität zu Berlin (Frist: 30.04.2016).
- Call for Papers: Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien (fzg): Heft 23_2 **Kulturalisierung und Geschlecht** (Frist: 30.06.2016)
- Call for Papers: movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung, Ausgabe 2 (2): **Umkämpfte Bewegungen nach und durch EUropa** (Frist: 19. Juni 2016)

Dieses Informationsangebot wird herausgegeben von:



Kontakt:

Jördis Grabow, M.A.

Koordinatorin LAGEN

Büroanschrift: Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover
Hindenburgstraße 2 - 4, Raum 3.006 (3. OG)

Postadresse: Emmichplatz 1, 30175 Hannover

Telefon: 0511/3100 7329

E-Mail: lagen@nds-lagen.de

Website: <http://www.nds-lagen.de>

Facebook-Präsenz: <https://www.facebook.com/nds.lagen.de>

Intersektionale Mehrebenenanalyse in der (Forschungs-)Praxis

Forschungswerkstatt im Sommersemester 2016

Dozentinnen: Kathrin Ganz, Jette Hausotter, Prof. Dr. Gabriele Winker

**Donnerstag bis Samstag
23.-25. Juni 2016**

TU Hamburg-Harburg

Schwarzenbergstr. 95,
Gebäude E, Raum 0.091

Das Seminar findet in deutscher Sprache
und in rollstuhlgerechten Räumen statt.

Anmeldung bis 1. April 2016

per Mail an kathrin.ganz@tuhh.de mit Angabe von Fachrichtung, Forschungs-/Interessengebiet, ggf. Institution und möglichst Zuordnung zu einer der beiden Arbeitsgruppen. Bei hohen Anmeldezahlen findet eine Auswahl der Teilnehmer_innen statt.

Literatur

- Winker, Gabriele; Degele, Nina (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript.
- Winker, Gabriele: Intersektionalität als Gesellschaftskritik. In: Widersprüche, 32. Jg., Heft 126, 2012, S. 13-26.

Zielgruppe

Die Forschungswerkstatt richtet sich an fortgeschrittene Teilnehmer_innen (z.B. Promovierende), die sich in ihrer Forschung mit der Intersektionalen Mehrebenenanalyse beschäftigen, sowie an Studierende der Hamburger Hochschulen.

Zum Inhalt

Die Forschungswerkstatt bietet Raum für einen intensiven Austausch über theoretische und methodische Fragen zur Bedeutung von Intersektionalität in empirischen und politischen Projekten. Grundkenntnisse der Intersektionalität und der Intersektionalen Mehrebenenanalyse werden vorausgesetzt.

Die Werkstatt verfolgt zwei inhaltliche Schwerpunkte: Die Arbeitsgruppe „Handlungsfähigkeit im Kontext von Reproduktions- und Erwerbsarbeit“ beschäftigt sich mit heterogenen Erfahrungen, Interessen und der Frage nach Handlungsfähigkeit im Kontext von Erwerbsarbeit und (unbezahlter) Reproduktionsarbeit. Die Arbeitsgruppe „Intersektionalität in politischen Diskursen“ untersucht politische Diskurse unter dem Gesichtspunkt intersektionaler Herrschaftsverhältnisse und der Positionierung von Akteur_innen, z. B. in sozialen Bewegungen. Grundlage der Arbeit sind jeweils die empirischen Projekte der Teilnehmer_innen bzw. Probleme außeruniversitärer Praxisfelder. Die Werkstatt wird von den Teilnehmer_innen aktiv gestaltet. Gemeinsam wollen wir empirisches Material und Fragen aus der Praxis, die von den Teilnehmenden eingebracht werden, diskutieren.

Vorgehen

Fortgeschrittene Teilnehmer_innen, die bereits qualitativ-empirisch und intersektional arbeiten, können Forschungsansätze und Auswertungsmethoden anhand von eigenen Daten vorstellen und diskutieren. Es besteht außerdem die Möglichkeit, ein Interview eigens für die Werkstatt zu führen und anhand der Mehrebenenanalyse nach Winker/Degele (2009) auszuwerten. Ein Leitfaden dafür wird zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer_innen reichen bis zum 6. Juni ein ca. 10-Seitiges Arbeitspapier ein und präsentieren ihre Arbeit im Rahmen der Werkstatt.



Redaktion GENDER • Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW • BiWi • Universität Duisburg-Essen • 45127 Essen

Verlag

budrich academic
Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstr. 7
51379 Leverkusen-Opladen
Tel. +49.(0)2171.344.594
Fax +49.(0)2171.344.693
info@budrich.de
www.budrich-academic.de

Redaktion

Carola Bauschke-Urban, Beate Kortendiek,
Carmen Leicht-Scholten, Sigrid Metz-Göckel,
Sabine Schäfer, Anne Schlüter

Redaktionsanschrift

GENDER
c/o Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung
NRW
Universität Duisburg-Essen, Berliner Platz 6–8,
45127 Essen
Tel. +49.(0)201.183.2655
Fax +49.(0)201.183.2118
redaktion@gender-zeitschrift.de
www.gender-zeitschrift.de

09.11.2015

Call for articles

Praxeologien des Körpers – Geschlecht neu denken

Körper und Geschlecht sind seit den 1970er Jahren zentrale Gegenstände der Politisierung, der theoretischen Reflexion und der empirischen Forschung. Von Büchern wie *Unser Körper, unser Leben*, die dem feministischen Aktivismus der Selbsterfahrungsgruppen und einer radikalen Medizinkritik verpflichtet waren, über die vielfältigen Debatten zu Reproduktionstechnologien und Biomedizin bis hin zu den Diskussionen darüber, auf welche Weise Körper überhaupt vergeschlechtlicht werden und welche Rolle dabei gesellschaftliche Machtverhältnisse, Sexualitätsregime und Politiken der Normalisierung spielen, ist Körperlichkeit immer wieder kontrovers diskutiert worden.

Zentral ist dabei die Einsicht, dass Körper und Geschlecht ‚gemacht‘ und ‚getan‘ werden, dass sie ‚hervorgebracht‘ und ‚hergestellt‘ werden. Was aber bedeutet es, Körper und Geschlecht zu ‚machen‘ und zu ‚tun‘? Welche Arten von Tätigkeit und Praxis sind dabei gemeint? Wer sind die Akteur*innen? Und wie können auch jene Gegebenheiten und Prozesse einbezogen werden, die – entsprechend einer langen Denktradition – oft als „passiv“ bezeichnet werden?

Wichtige Impulse für diese Forschungsfragen zum Thema Körper sind in den vergangenen Jahren von dem so genannten *practice turn* (Schatzki, Knorr-Cetina und Savigny 2011) und Praxistheorien im Anschluss an Pierre Bourdieu und Judith Butler ausgegangen. Vielversprechend scheinen praxeologische Ansätze, wenn es darum geht, gängige Dichotomien von Natur und Kultur, Handlung und Struktur, Erfahrung und Diskurs zu überwinden, da sie das Augenmerk auf Prozesse, Dynamiken und Vollzüge richten. Gleichzeitig wird die Frage virulent, ob und worin sich Begriffe der Praxis, Tätigkeit, Aktivität und Handlungsmacht unterscheiden und welche Perspektiven mit ihnen verbunden sind.

Im geplanten Sonderheft sollen diese Fragen nach der Produktivität praxeologischer Zugänge für ein Verständnis von Körper und Geschlecht aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven – Sozial-, Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie interdisziplinären Feldern wie Science and Technology Studies, Disability Studies, Queer Studies und Critical Race Studies – empirisch und theoretisch diskutiert werden.

Mögliche Fragestellungen sind:

- Wie lassen sich alltägliche vergeschlechtlichte Körperpraktiken im Spannungsfeld von Routine und gesellschaftlichen Strukturen fassen?
- Welche Rolle spielen individuelle und kollektive Erfahrungen für die Entstehung und Habitualisierung von Körperpraktiken?

- Wie stellt sich das Verhältnis von Körpern, Artefakten und nicht-menschlicher Natur in einer praxeologischen Perspektive dar?
- In welchem Verhältnis stehen diskursive Praktiken und Körperpraktiken?
- Welche theoretischen und gesellschaftspolitischen Implikationen haben unterschiedliche Konzepte von Praxis, Tätigkeit, Performativität, Aktivität, Handlung und Handlungsmacht mit Blick auf das Thema Körper und Geschlecht?

Verfahren und Zeitplanung

Wir bitten um die Einreichung eines ein- bis zweiseitigen Abstracts bis zum **14.02.2016**. Beiträge aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland können gern auch auf Englisch eingereicht werden. Die Redaktion arbeitet mit dem Online-Redaktionssystem OJS. Daher bitten wir Sie, sich auf www.budrich-journals.de/index.php/gender als Autorin oder Autor für die Zeitschrift GENDER anzumelden und Ihr Abstract dort einzureichen und hochzuladen. Einen Leitfaden zum Umgang mit OJS finden Sie unter www.gender-zeitschrift.de/index.php?id=manuskripte.

Die Einladung zur Beitragseinreichung erfolgt im Falle einer positiven Einschätzung bis zum **10.03.2016**. Der Abgabetermin des fertigen Beitrags im Umfang von max. 50 000 Zeichen ist der **11.09.2016**. Die eingereichten Beiträge durchlaufen ein anonymes Peer-Review-Verfahren, auf dessen Grundlage die endgültige Auswahl der Beiträge getroffen wird, dabei sind Hinweise zur Überarbeitung eher die Regel als die Ausnahme. Diese werden den Autor_innen von den Herausgeberinnen zurückgemeldet. Im Falle einer hohen Anzahl von positiv begutachteten Beiträgen behält sich die Redaktion vor, eine abschließende Auswahl vorzunehmen und ggf. Beiträge in einer späteren Ausgabe zu veröffentlichen.

Über Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft

GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft ist eine 2009 gegründete Zeitschrift, die der Frauen- und Geschlechterforschung sowie den Gender Studies ein übergreifendes Forum für wissenschaftliche Debatten, aber auch für die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis bietet.

Das Spektrum der Zeitschrift umfasst gesellschaftliche und kulturelle Themen – sozialpolitische Fragen zu Gleichheit und Gerechtigkeit haben ebenso Platz wie Fragen nach den Inszenierungen und kulturellen Deutungen von Geschlecht. Intendiert ist eine Vielfalt von Themen und wissenschaftlichen Disziplinen, in denen Frauen-, Männer- und Geschlechterfragen reflektiert werden. Dem multidisziplinären Charakter der Zeitschrift entsprechend sind sozialwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche, naturwissenschaftliche und andere Analysen willkommen, die dem interdisziplinären Charakter der Geschlechterforschung entsprechen. Dabei geht es überdies um die Analyse lokaler, regionaler und globaler Einflüsse auf Geschlechterbeziehungen und -verhältnisse.

GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft erscheint dreimal jährlich jeweils mit einem thematischen Schwerpunkt und einem Jahresumfang von rd. 480 Seiten. Die Beiträge des Schwerpunktthemas und des offenen Teils sowie der Sonderhefte werden im doppelblinden Peer-Review-Verfahren begutachtet. Beiträge für den offenen Teil der Zeitschrift sind – unabhängig vom jeweiligen Schwerpunktthema – jederzeit herzlich willkommen!

Haben Sie noch Fragen?

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Herausgeberinnen des Sonderheftes „Praxeologien des Körpers – Geschlecht neu denken“, Dr. Bettina Brockmeyer (Gastherausgeberin, Bielefeld), bettina.brockmeyer@uni-bielefeld.de; PD Dr. Susanne Lettow (Gastherausgeberin, Berlin), lettow2@zedat.fu-berlin.de; Dr. Ulrike Manz (Gastherausgeberin, Frankfurt), u.manz@soz.uni-frankfurt.de; Dr. Sabine Schäfer (Herausgeberin, Bielefeld), sabine.schaefer@uni-bielefeld.de oder an die Redaktion, redaktion@gender-zeitschrift.de.

Die AutorInnenhinweise zur Erstellung von Manuskripten finden Sie unter: www.gender-zeitschrift.de/index.php?id=manuskripte

Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

Call for Papers for a book project

Gender Studies and Gender Research in Times of the New Governance of Science

The science system and especially universities are deemed highly important and are simultaneously contested: As production sites of useful and utilisable societal knowledge and as monopolized institutions for the acquirement and the allocation of academic qualifications, scientific organizations are crucial for late modern knowledge societies and obtained an outstanding position in the context of globalisation and internationalisation. Since several years, higher education and scientific organisations are challenged by new governance strategies, which go hand in hand with marketization, the introduction of managerialist tools like rankings and the demand for scientific excellence.

A high potential for innovation has been attributed to gender studies and research by the discipline itself, and in the rhetoric of science policy. This potential includes content-related as well as organizational-cultural and -structural impulses for the science system and for societal or political actions. At the same time, the field of gender studies and research has been feminized since its beginning in modern Western societies; on all levels, mainly women are engaged in this field. Accordingly, the development and promotion of gender studies and research has always had a twofold meaning: supporting the implementation of gender equality for women and promoting the development of the science concerning contents, theories, methodologies and related organizational and cultural structures in higher education and research.

In the light of the new governance of science with its output orientation and related management tools, the analyses of organizational cultures and structures in higher education and research are a main starting point to foster the potential for innovation in gender studies and gender research. Thereby, i. a. the following questions need to be answered:

- How much importance is ascribed to gender studies and gender research under the conditions of the new governance in contemporary transformation processes of the academic system, considering scientific, organizational (cultural and structural) and politically-administrative perspectives?
- What kind of promotion do gender studies and gender research receive in this process by the different actors in science and university policy?
- Under the conditions of the new governance, what are starting points that can deepen and broaden the field of gender studies and gender research?

These questions will be discussed in the context of the planned book publication. Furthermore, current debates concerning the development of higher education and science, public research funding, career opportunities and strategies for new generations of scientists as well as the dialogue between academia and social practice should be considered.

We welcome proposals for scientific papers, in particular those concerning the following questions:

- How can the specific expertise of gender studies and gender research scientifically and socially continue to be asserted, considering the conditions of the governance structures that aim at utilization and usefulness of science? What kind of acceptance do gender studies and gender research have in science and in other societal institutions (such as media, politics, economics)? To what extent is the scientific and societal status of gender studies and gender research influenced by its feminization? What is the scientific, but also the societal meaning of gender studies and research?
- Where does the new governance of science offer starting points to integrate gender studies and research in the organizational development of higher education and research? What kinds of promotion strategies and instruments or co-operations are effective and why; what is unrewarding? How can, in this regard, the tensions between gender research and gender equality politics be interpreted? Are there special qualities, e.g. the mode of knowledge production, that make gender studies and gender research fit well to the new governance?
- How do scientific careers in gender research look like under the conditions of the new governance? To what extent can specific career opportunities be found on different career levels, and what are possible specific barriers in career developments for gender scholars? What is the role of claims for excellence in gender research and for its protagonists? How could careers for female (and male) scientists qualified or currently qualifying in gender research be promoted in higher education and research? Are special support programs needed, and if yes, how could these look like?
- What meaning does public research funding have for the further development of gender studies and gender research? How could promotion strategies for gender research in disciplines with so far little integration of gender dimensions, for instance in natural sciences, life sciences or economics, look like? How does the focus on external funding and the thematic organization in many funded research projects influence the further development of gender research?

We welcome both theoretical as well as empirical submissions concerning these questions!

Please send your abstract (with a length of 300-500 words about the topic, objectives and research questions plus, if applicable, the empirical background of the paper) in form of a word- or pdf-document until **April 11th, 2016, via e-mail to the editor Prof. Dr. Heike Kahlert (heike.kahlert@rub.de)**.

You will be informed about the acceptance of your paper proposal until May 6th, 2016.

The final papers (with a length of 6.000-8.000 words) have to be submitted until September 15th, 2016. The final decision about publication will depend on the results of peer review.

For more information on the research context of the book project see:

<http://www.genderforschung-governance.de/en/> or
<http://www.sowi.rub.de/sozsug/index.html.en>



Call for Applications
Doktorand*innenworkshop
„Prekarisierung, Arbeit & Geschlecht“
am 24. & 25. November 2016



Prekarität und Prekarisierung sind zentrale Begriffe einer sozialwissenschaftlichen Debatte, die in Frankreich von Robert Castel (2000) und Pierre Bourdieu (1998) entfacht und u.a. von Klaus Dörre (Brinkmann et al. 2006) auf den deutschsprachigen Kontext bezogen wurde. Gemein ist diesen Autor*innen ein Verständnis von Prekarität unter enger Bezugnahme auf die Erwerbssphäre: Prekarisierung bedeutet in diesem Kontext primär die Erosion des sogenannten männlichen Normalarbeitsverhältnisses und eine Ausweitung atypischer Beschäftigungsformen (Motakef 2015). Als (männliches) Normalarbeitsverhältnis gilt eine zeitlich unbefristete, durchgängige Vollzeitbeschäftigung bei einem Arbeitgeber, die mit entsprechend (hoher) sozial- und arbeitsrechtlicher Absicherung einhergeht (Mückenberger 2010). Prekäre Beschäftigung bedeutet in der Konsequenz meist eine vielfache Unterschreitung von gesellschaftlichen Standards, die mit dem Normalarbeitsverhältnis verknüpft sind, etwa in materieller und rechtlicher Hinsicht (Mayer-Ahuja 2003).

Frauen befanden sich bereits lange vor der Ausweitung prekärer Beschäftigungsformen auch auf Männer überdurchschnittlich oft in prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen (Aulenbacher 2009, Mayer-Ahuja 2013). Denn das männliche Ernährermodell, welches eng mit dem Normalarbeitsverhältnis verknüpft ist, sah für Frauen keine oder allenfalls eine geringfügige oder Teilzeit-Beschäftigung als Zuverdienerin vor. Auch heute, da das sogenannte »Adult Worker Modell«, welches grundsätzlich alle erwachsenen Bürger als Erwerbstätige ansieht, an die Stelle des männlichen Ernährermodells rückt, befinden sich Frauen in den meisten europäischen Ländern überdurchschnittlich oft in atypischen Beschäftigungsverhältnissen und verdienen im Schnitt deutlich weniger als Männer (cf. Allmendinger, Hipp, & Stuth 2013). Außerdem, so kritisiert die Geschlechterforschung die Prekarisierungsdebatte, leisten Frauen meist unentlohnte Haus- und Sorgearbeit (Wimbauer 2012). Diese Form der Arbeit und ihr prekärer Charakter werden unterschlagen, wenn prekäre Lebenslagen erst als Folge erodierender männlicher Erwerbsarbeit festgestellt werden (Aulenbacher 2009).

Durch die eurozentristische Prägung der Prekarisierungsdebatte (Motakef 2015) bleibt zudem häufig unbeachtet, dass nicht nur (weiße) privilegierte Frauen in Europa, sondern auch migrantisierte Frauen sowie Menschen im Globalen Süden sich in vielfältig prekären Lebenslagen befinden. Postkoloniale Theoretiker*innen betonen, dass subalterne Ökonomien schon immer von der angeblichen Normalität des Fordismus der 1960er und 1970er ausgenommen waren (Castro Varela & Dhawan 2009). Auch auf Migrant*innen in Westeuropa trifft das, aufgrund restriktiver Zuwanderungsgesetze, mangelnder Anerkennung von Bildungstiteln und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, zu (cf. Jungwirth & Scherschel, 2010). In diesem Kontext hat das Adult Worker Modell bestehende globale Ungleichheiten außerdem als neue Hierarchien unter Frauen hervorgebracht: Mit zunehmender Berufstätigkeit und Karriereorientierung delegieren (zumeist weiße) finanziell privilegierte Frauen in Europa ihre Care- und Hausarbeit an Arbeitsmigrantinnen, etwa aus Osteuropa oder Südostasien (cf. Hochschild 2000; Lutz 2011).

Mit der Prekarisierung von männlicher Normalarbeit geraten auch vormals sichere Geschlechterkonstruktionen ins Wanken. Denn mit dem männlichen Ernährermodell bildete sich in Westeuropa eine besondere Form der Männlichkeitskonstruktion heraus, die eng an Erwerbsarbeit und Beruf gebunden war; Michael Meuser (2004, 2006) nennt sie daher „industriegesellschaftliche Männlichkeit“. Mit der Erosion des männlichen Ernährer- und Normalarbeitsmodells stellt sich nun die Frage, wie sich Geschlechterkonstruktionen verändern. Bleiben Beruf und Erwerbsarbeit weiterhin von zentraler Bedeutung für Männer und Männlichkeit? Wenn nein, folgt daraus ein Ausbruch aus traditionellen Geschlechterrollen oder ergeben sich neue Formen von Männlichkeit und Strategien des Machterhalts? Was folgt daraus für Frauen und Weiblichkeit sowie für Identitäten jenseits der Zweigeschlechtlichkeit?

Eng verknüpft mit Geschlechternormen sind außerdem normierte Sexualitäten. Die dem männlichen Ernährermodell zugrunde liegende bürgerliche Kleinfamilie ist ein spezifisch heterosexuelles Arrangement, das Menschen anderer sexueller Orientierung ausschließt (Motakef 2015). Queertheoretische Ansätze sehen daher in der Prekarisierung von Arbeits- und Lebenszusammenhängen im Neoliberalismus auch ein Aufweichen von Heteronormativität (Woltersdorff 2010). Dieses äußert sich auch in der zunehmenden rechtlichen Gleichstellung von homosexuellen Lebensweisen, die aber gleichzeitig Ambivalenzen aufweist, wie die Assimilation dominanter Ideale und Konstrukte, etwa bzgl. Geschlecht, Race oder Class (cf. Duggan 2004; Puar 2007). Auch andere, mit der bürgerlichen Kleinfamilie verbundene Vorstellungen, wie etwa die der romantischen Liebe und Paarbeziehung, könnten mit dem Brüchigwerden des männlichen Ernährermodells zunehmend aufweichen.

Ziel des zweitägigen Doktorand*innenworkshops ist es, sich auf vielfältige Weise mit Prekarisierung, Arbeit und Geschlecht auseinander zu setzen und eine Plattform für Austausch und Diskussion zu schaffen. Mögliche Themenbereiche beinhalten:

- Prekarisierung von Erwerbsarbeit
- Prekarisierung der Geschlechter- und Sexualverhältnisse
- Prekäre Haus- und Sorgearbeit
- Prekäre Selbstsorge
- Prekarisierung von Migration und Migrant*innen
- Prekarisierung jenseits von Europa und jenseits des Eurozentrismus
- Prekarität und (Dis)Ability

Geplant ist die Teilnahme von ca. 10 Promovierenden oder Master-Studierenden, die ihr Dissertationsvorhaben oder ausgewählte Fragestellungen zur Diskussion stellen. Die Teilnahme von Doktorand*innen in der **Anfangsphase ihrer Promotion** ist explizit erwünscht. Der Workshop wird in den Räumen des IGK „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfinden.

Der Workshop richtet sich explizit an Studierende der Geschlechterforschung und der Soziologie, aber Beiträge, die die Prekarisierungsdebatte aus anderen Blickwinkeln betrachten, wie etwa aus den Disability Studies, der kritischen Migrationsforschung, den Area Studies, aber auch aus den Politik-, Literatur- und Geschichtswissenschaften, sowie der Anthropologie, sind höchst willkommen. Wir bitten um **Bewerbungen inklusive eines kurzen**

Abstracts (maximal 500 Wörter), der die Forschungsfrage, Methodik und ggf. Betreuer*in und aktuellen Stand der Forschung skizziert. Bitte schicken Sie diese bis zum **30. April 2016** an igk-arbeit-geschlecht@hu-berlin.de. Wir übernehmen Fahrt- und Übernachtungskosten für die für den Workshop angenommenen Doktorand*innen.

Der Doktorand*innenworkshop „Prekarisierung, Arbeit und Geschlecht“ erfolgt in Kooperation mit **Professor Dr. Christine Wimbauer** und **Dr. Mona Motakef** vom Lehrstuhl für Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Frau Prof. Wimbauer und Frau Dr. Motakef organisieren außerdem mit dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZTG) der HU Berlin und der Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse der Deutschen Gesellschaft für Soziologie die Konferenz „Prekarisierung Unbound? Zum gegenwärtigen Stand der Prekarisierungsforschung aus interdisziplinärer Perspektive“ (2./3. März 2017, HU Berlin).

Allmendinger, J., Hipp, L., & Stuth, S. (2013). *Atypical Employment in Europe 1996 – 2011*. Berlin: WZB Discussion Papers.

Aulenbacher, B. (2009). Die soziale Frage neu gestellt, Gesellschaftsanalysen der Prekarisierungs- und Geschlechterforschung. In R. Castel & K. Dörre (Eds.), *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts* (pp. 65–77). Campus Verlag.

Bourdieu, P. (1998). Prekarität ist überall. In *Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion* (pp. 96–102). Konstanz: UVK.

Brinkmann, U., Dörre, K., Röbenack, S., Kraemer, K., & Speidel, F. (2006). *Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse*.

Castel, R. (2000). *Die Metamorphosen der sozialen Frage: eine Chronik der Lohnarbeit*. UVK Verlagsgesellschaft.

Castro Varela, M. do M., & Dhawan, N. (2009). Prekarität und Subalternität - Zusammenhänge und Differenzen. In S. Gau & K. Schieben (Eds.), *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen* (pp. 119–124). Nürnberg: Verlag für moderne Kunst.

Duggan, L. (2004). *The Twilight of Equality: Neoliberalism, Cultural Politics, and the Attack on Democracy*. Beacon Press.

Hochschild, A. R. (2000). Global Care Chains and Emotional Surplus Value. In A. Hutton, W. and Giddens (Ed.), *On The Edge: Living with Global Capitalism* (p. 131ff.). London: Jonathan Cape.

Jungwirth, I., & Scherschel, K. (2010). Ungleich prekär - zum Verhältnis von Arbeit, Migration und Geschlecht. In A. Manske & K. Pühl (Eds.), *Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung : geschlechtertheoretische Bestimmungen* (pp. 110–132). Münster: Westfälisches Dampfboot.

Lutz, H. (2011). *The New Maids*. New York: Zed Books.

Mayer-Ahuja, N. (2003). *Wieder dienen lernen?: vom westdeutschen "Normalarbeitsverhältnis" zu prekärer Beschäftigung seit 1973*. Edition Sigma.

Mayer-Ahuja, N. (2013). Prekär, informell - weiblich? : Zur Bedeutung von "Gender" für die Aushöhlung arbeitspolitischer Standards. In H.-J. Burchardt, S. Peters, & N. Weinmann (Eds.), *Arbeit in globaler Perspektive : Facetten informeller Beschäftigung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Meuser, M. (2004). Nichts als alter Wein in neuen Schläuchen? Männlichkeitskonstruktionen im Informationszeitalter. In H. Kahlert & C. Kajatin (Eds.), *Arbeit und Vernetzung im Informationszeitalter : wie neue Technologien die Geschlechterverhältnisse verändern* (pp. 73–94). Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Meuser, M. (2006). *Geschlecht und Männlichkeit: soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Motakef, M. (2015). *Prekarisierung*.

Mückenberger, U. (2010). Krise des Normalarbeitsverhältnisses - ein Umbauprogramm. *Zeitschrift für Sozialreform*, 56(4), 403–420.

Puar, J. (2007). *Terrorist Assemblages: Homonationalism in Queer Times*. Duke University Press.

Wimbauer, C. (2012). *Wenn Arbeit Liebe ersetzt: Doppelkarriere-Paare zwischen Anerkennung und Ungleichheit*. Campus Verlag.

Woltersdorff, V. (2010). Prekarisierung und Heteronormativität von Erwerbsarbeit? Queertheoretische Überlegungen zum Verhältnis von Sexualität, Arbeit und Neoliberalismus. In A. Manske & K. Pühl (Eds.), *Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung : geschlechtertheoretische Bestimmungen* (pp. 228–251). Münster: Westfälisches Dampfboot.

Organisation:
Jakob Schäfer & Leoni Linek
Korrespondenz: igk-arbeit-geschlecht@hu-berlin.de
Humboldt-Universität zu Berlin

IGK Arbeit und Lebenslauf in
globalgeschichtlicher Perspektive
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin



**Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien (fzg)
Call for Papers: Kulturalisierung und Geschlecht**

Kulturalisierung ist eine Differenzkonstruktion, die generalisierend Fremdheit und Archaik oder Dekadenz anderer Kulturen postuliert und im Gegensatz dazu die eigene Kultur als überlegen in den Singular setzt. Im Globalen Norden werden angesichts von Fluchtbewegungen aber auch der dauerhaften Etablierung und Ausdifferenzierung von Diaspora-Gemeinschaften Überfremdungsängste produziert, die unterschiedlichsten Rechtspopulismen Nahrung geben. Die Vorstellung möglicher Bedrohung übersetzt sich in die Idee einer Unvereinbarkeit von Kulturen. Diese Haltung zielt besonders häufig auf den Islam bzw. muslimische Kulturen, die als statisch und als Ausdruck des ‚ganz anderen Anderen‘ homogenisiert werden. Umgekehrt rekurrieren fundamentalistische Bewegungen, etwa in muslimischen Kontexten, auf essentialisierende Kultur- bzw. Zivilisationsbegriffe, die Authentizitätsgebote und die eigene moralische Überlegenheit gegenüber dem ‚dekadenten Westen‘ begründen sollen.

Zentrale Kampffelder von Kulturalisierung sind Geschlechterverhältnisse, Sexualität und Familie. Sie werden zu privilegierten Terrains für Selbst- und Fremdzuschreibungen. Mit diesem ‚Call for Papers‘ bitten wir um Beiträge, die den Zusammenhängen von Kulturalisierung und Geschlecht aus historischer oder aktueller Perspektive nachgehen. Erwünscht sind Aufsätze, die über Hegemonie(selbst)kritik hinausgehen und sowohl postmigrantische, transnationale als auch postsäkulare und queere Blickachsen eröffnen. Neben sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven sind uns regionalwissenschaftliche, medientheoretische sowie kunstwissenschaftliche und künstlerische Ansätze willkommen. Zu folgenden Fragestellungen können Texte eingereicht werden:

- Welche aktuellen Phänomene der Kulturalisierung gibt es im Rahmen der Selbstaffirmation Europas?
- Welche Formen von Kulturalisierung existieren in Selbstentwürfen eines europäischen Islam? Wie werden islamische Werte durch die Thematisierung von Geschlechterverhältnissen, Sexualität und Familie konfiguriert und legitimiert?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen aktuellen Formen der Kulturalisierung von Geschlecht und Anti-Genderismus?

Freiburger Zeitschrift für
GeschlechterStudien

Herausgeber_innen:
Prof. Dr. Elke Gramespacher
Prof. Dr. Nina Degele
Prof. Dr. Bettina Fritzsche
Dr. Beate Rosenzweig
Prof. Dr. Sigrid Schmitz
Prof. Dr. Magnus Striet
Wibke Backhaus

Gastherausgeberinnen:
Dr. Elke Frietsch

Koordination & Kontakt:
Zentrum für Anthropologie und
Gender Studies (ZAG)
Freiburger Zeitschrift für Ge-
schlechterStudien
Kristian Gäckle
Florentine Schoog
Belfortstr. 20
79098 Freiburg

Tel. 0761/203-8846
Fax 0761/203-8876

fzg@mail.uni-freiburg.de

Weitere Informationen:
<http://www.fzg.uni-freiburg.de>

- Wie unterscheiden sich in den Abschottungsnarrativen gegen Migration und Flüchtlinge die Kulturalisierung von Männlichkeit und Weiblichkeit?
- Welche visuelle Strategien der Kulturalisierung gibt es und inwiefern unterscheiden sich diese von Herangehensweisen, wie sie frühere Formen des Rassismus betrieben haben? Wie wird Kulturalisierung von Künstlerinnen und Künstlern reflektiert?

Freiburg, im November 2015
Die Herausgeber_innenschaft der fzg
Gastherausgeberin: Dr. Elke Frietsch

Bitte reichen Sie Ihren deutsch- oder englischsprachigen Text zum Thema *Kulturalisierung und Geschlecht* bis zum **30.06.2016** bei fzg@zag.uni-freiburg.de ein. Der Artikel sollte max. 40.000 Zeichen (inkl. Literaturverzeichnis) umfassen. Voranzustellen sind eine max. zehnzeilige Zusammenfassung (Abstract) und fünf *keywords* (jeweils: deutsch + englisch). Eine Rezension zum Themenschwerpunkt sollte max. 12.000 Zeichen umfassen (jeweils inkl. Leerzeichen).

Die fzg publiziert ausschließlich Originalbeiträge. Wir bitten Sie, uns dies mit der Einsendung des Artikels zu bestätigen. Ein Formular dazu sowie die Richtlinien zur Formatierung des Texts finden Sie auf unserer Website: <http://www.fzg.uni-freiburg.de>. Vielen Dank!

CfP | movements 2(2): Umkämpfte Bewegungen nach und durch EUropa

Redaktion movements

Die Ausgabe 2(2) des Journals *movements* setzt sich mit zwei Facetten des europäischen Migrations- und Grenzregimes auseinander, die selten zusammengedacht werden: die Regierung der Migration von Unionsbürger*innen innerhalb der EU und der Migrationsbewegungen in die EU.

Seit den Anfängen der Europäischen Integration war die Bewegungsfreiheit zunächst für Erwerbstätige und später für alle ‚Unionsbürger*innen‘ zugleich einer ihrer politischen Eckpfeiler und ein Freiheitsversprechen. Doch spätestens seit der Debatte um die sogenannte ‚Armutszuwanderung‘ im Jahr 2013 herrscht in weiten Teilen des öffentlichen Diskurses beispielsweise in Deutschland und Großbritannien der rassistische Konsens, dass zwar auch viele qualifizierte ‚Leistungsträger*innen‘ die EU-Freizügigkeit in Anspruch nehmen, der ‚ungehinderte Zuzug‘ von Personen mit weniger formaler Bildung aber eine Bedrohung der nationalen Bevölkerungen darstelle.

Dieser postliberale Konsens verdeckt, dass die Hetze gegen angeblich ‚unqualifizierte‘ Migrant*innen von rassistischen und antiziganistischen Logiken geprägt ist und dass in Teilen der Wirtschaft gerade diese als billige Arbeitskräfte gern gesehen sind. Gleichzeitig finden vielfältige Prozesse der Entrechtung statt, die sich etwa in aktuellen Einschränkungen des Grundrechts auf ein soziales Existenzminimum äußern. So knüpft etwa der britische Premierminister Cameron den Verbleib Großbritanniens in der EU an die Bedingung, die sozialen Rechte von Unionsbürger*innen zu beschränken. Auch der europäische Gerichtshof legitimierte im Sommer 2015 die deutsche Praxis, EU-Bürger*innen Sozialleistungen vorzuenthalten. Während Proteste gegen diese Entwicklungen noch selten sichtbar werden, gelangten in letzter Zeit dennoch vermehrt Kämpfe von

EU-Migrant*innen an die Öffentlichkeit, wie etwa der Arbeitskampf an der ‚Mall of Berlin‘ 2014/2015.

Für mehr öffentliches Aufsehen sorgen derzeit jedoch die hartnäckigen Bewegungen nach EUropa, die wahlweise als ‚Flüchtlingskrise‘ oder ‚Sommer der Migration‘ bezeichnet werden und im vergangenen Jahr die EUropäischen Außengrenzen ins Wanken brachten. Mehrere Regierungen entschieden sich im Spätsommer 2015, den Bewegungen der Migration nachzugeben und Transportdienste für hunderttausende Menschen bereitzustellen. Im Laufe des Herbstes und Winters 2015/2016 nahmen sie diese partielle Öffnung der Grenzen schrittweise zurück: Die ungarische Regierung schloss ihre südwestlichen Landesgrenzen. Bulgarien verlängerte seinen bereits bestehenden Grenzzaun. An der griechisch-mazedonischen Grenze begannen Grenzbeamt*innen damit, Migrierende nach Logiken eines Racial Profiling zu selektieren. Die deutsche Regierung führte Kontrollen an der Grenze zu Österreich ein. An vielen Orten kam es zu Protesten gegen diese Grenzschießungen.

Mit *movements 2(2)* möchten wir beide Facetten in den Blick nehmen: Sowohl die aktuellen Kämpfe um das EUropäische Asyl- und Grenzregime als auch die Transformationen der EU-Freizügigkeit, Unionsbürger*innenschaft und die Kämpfe der EU-internen Migration. Neben Artikeln zu den einzelnen Teilbereichen sind uns Beiträge besonders willkommen, die diese oft getrennt voneinander betrachteten Facetten des europäischen Migrations- und Grenzregimes zusammendenken. Dies soll neue Perspektiven auf die Kontinuitäten und sich beschleunigenden Veränderungen der europäischen Migrations- und Grenzpolitik ermöglichen.

Wir möchten dabei eine Reihe von Fragen stellen, die den Zusammenhang der aktuellen Versuche des Regierens der Migration mit rassistischen Konjunkturen und kapitalistischen Dynamiken in den Blick nehmen:

1. Durch welche Modi des Regierens sind die Reaktionen auf die aktuellen Bewegungen in und nach EUropa geprägt? Welche Bedeutung haben etwa Diskurse eines vermeintlichen Kontrollverlustes in den Konflikten um die Einschränkung von Rechten und Mobilität? Wie manifestiert sich dieser ‚state of emergency‘ in den beiden Teilregimen?
2. Welche Rolle spielen unterschiedliche rassistische Logiken und kapitalistische Nützlichkeitsabwägungen bei der ungleichen Kategorisierung von Menschen in gute und schlechte Migrant*innen – seien es schutzbedürftige Geflüchtete, die von sogenannten Wirtschaftsflüchtlings unterschieden oder nützliche Arbeitssuchende, die von sogenannten Sozialtourist*innen separiert werden? Wie artikulieren sich diese neuen alten Rassismen und

- kapitalistischen Taktiken in konkreten Praktiken und Konflikten?
3. Wie lassen sich diese Dynamiken der Migration und des Rassismus in Bezug setzen zu gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen und den aktuellen Konjunkturen des Kapitalismus?
 4. Inwiefern werden in Folge dieser Prozesse die europäischen Migrations- und Grenzregime einerseits renationalisiert oder zurückgebaut, andererseits auf spezifische Art gestärkt oder weiter europäisiert? Wie lassen sich etwa die Veränderungen des Dublin-Regimes, der Externalisierung der Außengrenzen und der sozialen Rechte der Unionsbürger*innenschaft in diesem Kontext analysieren?
 5. Welche Akteur*innen sind in die Auseinandersetzungen und Kämpfe um Migration involviert und welche Praktiken und (widerständigen) Subjektivitäten entstehen hieraus?

Wir freuen uns über die Zusendung von Abstracts im Umfang von maximal 500 Wörtern bis einschließlich **6. März 2016**, die sich auf alle in movements verwendeten Formate beziehen können: Wissenschaftliche Aufsätze, Debattebeiträge, Interventionen, Interviews, Forschungsberichte, Rezensionen, usw. Wir suchen dabei auch nach Beiträgen aus dem Aktivismus und politischen Bewegungen. Die fertigen Beiträge sollen je nach Format einen Umfang von 20.000 bis 40.000 Zeichen haben und können auf Deutsch oder Englisch verfasst sein (weitere Sprachen auf Anfrage). Deadline für die vollständigen Beiträge wird der **19. Juni 2016** sein.

Alle Einreichungen durchlaufen vor der Publikation das kollaborative redaktionsinterne Review-Verfahren. Wissenschaftliche Aufsätze werden zudem von mindestens zwei Expert*innen anonym begutachtet. In jedem Fall diskutiert die Redaktion in einem transparenten Prozess Kommentare und Überarbeitungsvorschläge mit den Autor*innen und entscheidet eigenständig über die Annahme oder Ablehnung.

Erscheinungstermin der Ausgabe ist voraussichtlich Dezember 2016.

Kontakt und Zusendung der Abstracts: info@movements-journal.org

Weitere Informationen zur Zeitschrift und zum Review-Prozess: <http://movements-journal.org>